

Abgänger der Kinder- und Jugendhilfe bilden das Netzwerk Care Leavers

„Deshalb sind wir die Familie“

Sie kommen als Kinder und Jugendliche und verlassen die Karlshöhe als junge Erwachsene. Menschen wie Sarah Klein*, die früh ihre Eltern verlor und fortan bis zur Volljährigkeit in einer stationären Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe auf der Karlshöhe lebte. In einem sehr persönlichen Gespräch schildert sie, welche Erfahrungen dazu führten, dass sie sich heute im Netzwerk Care Leavers engagiert.

Wie sind Sie auf die Karlshöhe gelangt?

Ich bin mit 14 Jahren in einer familiären Notsituation auf der Karlshöhe aufgenommen worden, da meine Mutter damals mit einer Krebs-Erkrankung ins Krankenhaus kam und mein Vater aufgrund einer Gehirnblutung zu diesem Zeitpunkt in einem Pflegeheim lebte. Bereits einen Monat später bin ich dann in eine Wohngruppe im Unteren Haus eingezogen, da meine Mutter verstorben war. Das war für mich alles sehr belastend, ich hatte es auf einmal mit sehr vielen mir unbekannt Menschen zu tun. Neben acht jugendlichen Mitbewohnerinnen und -bewohnern in der Wohngruppe kamen noch fünf sozialpädagogische Fachkräfte hinzu.

Wie haben Sie damals ihre neue Lebenssituation erlebt?

In der Gruppe bin ich gut aufgenommen worden, obwohl ich die einzige Waise war – denn auch mein Vater verstarb einige Zeit später im Pflegeheim. Aber ich stellte schnell fest, dass auch die anderen ihr „Päckle“ vom Schicksal mitbekommen hatten, das verbindet. Für mich sind Freundschaften entstanden, die bis heute halten. Ich erhielt einen Vormund vom Jugendamt. Es musste jemand da sein, der beispielsweise Zeugnisse anstelle der Eltern unterschreiben kann. Zudem bekam ich auf der Karlshöhe zwei persönliche Betreuende in der Wohngruppe, einen Bezugsbetreuer und eine Vertreterin. Die waren für



Zeichnung: Sarah Klein*, die in Wahrheit anders heißt, möchte anonym bleiben. Dieser Zeichnung hat sie zugestimmt.

mich zuständig, mit denen habe ich Zielepläne besprochen, da werden immer die nächsten drei Monate geplant; oder sie waren einfach für mich da, um zuzuhören oder Zeit mit mir zu verbringen, beispielsweise einmal in die Stadt zu gehen, um zu bummeln.

Wie ist der Alltag in der Wohngruppe Unteres Haus?

Ich wurde morgens geweckt von den Betreuungskräften, es gab Frühstück und ich ging ganz normal zur Schule. Es ist Pflicht, dass alle Mitbewohnerinnen und -bewohner nach der Schule heim auf die Karlshöhe kommen sollen, da das Mittagessen gemeinsam vorbereitet und eingenommen wird. Gleiches galt auch für das Abendessen um 18.00 Uhr. Wer nicht erscheint, muss sich jeweils vorher abmelden. Das Heimkommen abends ist gesetzlich geregelt, je nach Altersgruppe. Mit 16 Jahren durfte ich beispielsweise bis 21.30 Uhr unterwegs sein, dann war Schluss. Das bedeutete allerdings nicht, um 21.30 Uhr loszulaufen, sondern Punkt 21.30 zuhause sein! Jeder von uns hatte sein eigenes Zimmer, nur Geschwister konnten zu zweit in ein Doppelzimmer. Ungewohnt war am Anfang, dass mir außer der Kleidung nichts gehörte.

Aber nach einer gewissen Zeit verfaß ich das, stellte die Möbel nach meinem Geschmack um und richtete mich wohnlich ein.

Wie ging Ihr Weg nach der Karlshöhe weiter?

Ich wohne in einer WG und strebe eine Ausbildung als Erzieherin an. Das Problem für uns ist, dass wir die Unterbringung in der Kinder- und Jugendhilfe mit 18 Jahren verlassen müssen. Während andere dann bei ihrer Wunsch-Ausbildung auf elterliche Rückendeckung hoffen dürfen, müssen wir in der Regel Geld verdienen, um uns über Wasser zu halten. Die Finanzierbarkeit von Berufsausbildungen oder Studiengängen muss bei unsereins viel umfassender geplant werden.

Was nehmen Sie mit aus der Zeit auf der Karlshöhe?

Die Wohngruppe Unteres Haus fühlt sich für mich immer noch an wie ein Zuhause. Deshalb engagiere ich mich auch in dem Karlshöher Projekt Care Leavers. Wir Ehemalige helfen Abgängern der Kinder- und Jugendhilfe, die mit der Volljährigkeit aus dieser entlassen werden beim Übergang in die Selbständigkeit, beispielsweise bei Behördengängen und Formularanträgen. Wir treffen uns regelmäßig unter Leitung des Sozialarbeiters Dieter Sauter, der die Aktion ins Leben gerufen hat. Die älteren Abgänger werden dabei zu Paten für die nachkommenden. Diese sind beim Verlassen der Karlshöhe das erste Mal allein auf sich gestellt – eine stützende Familie im Hintergrund ist nicht vorhanden. Deshalb sind wir die Familie und greifen einander unter die Arme.

Interview: Michael Handrick

Mehr über das Projekt Care Leavers lesen: careleavers.karlshoehe.de

Die Arbeit der Karlshöhe unterstützen: www.karlshoehe.de/spenden